

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Wiedenbach in Dillenburg.
Gesamtwelt: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 162

Mittwoch, den 14 Juli 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Verordnung.

Die Verordnungen des Generalkommandos vom 4. Aug. 1914 betr. den Handel mit Waffen und vom 13. März 1915 betr. Bestandsaufnahme von Schusswaffen und Munition bei Händlern (III b Nr. 5358/2437), sowie die auf Grund dieser Verordnungen erteilten besonderen Genehmigungen zum Verkauf von Waffen und Munition werden aufgehoben.

An deren Stelle tritt folgende Bestimmung:
Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an Militärpersonen, öffentliche Beamte und an solche Personen gestattet, die eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde vorzeigen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung

Im Anschluß an die Bekanntmachungen vom 1. Mai 1915 (Ia III b Nr. 4225) und 3. Mai 1915 (Ia III b Nr. 9530/4289) bestimme ich mit Zustimmung des stellvert. Generalkommandos XI. Armeekorps:

Aus den Kreisen Hersfeld, Günsfeld, Marburg, Kirchhain, Ziegenhain und Biedenkopf dürfen Pferde nur in den Bereich des XVIII. Armeekorps ausgeführt werden.

Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

Die vorstehende Bekanntmachung sowie die Bekanntmachungen vom 1. und 3. Mai 1915 gelten nicht für solche Ankäufer von Pferden, die einen von der Remonte-Inspektion neu ausgestellten Erlaubnisschein besitzen und beziehen sich nicht auf Fohlen bis zu 1/2 Jahr.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Ausführungs-Bestimmung

zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung unversponnener Schafwollen.

Unter § 2, Absatz 1, Ziffer II der Bekanntmachung, sowie unter Ziffer II der Meldescheine für unversponnene Schafwollen, fallen außer rohweißen, auch alle farbigen und aus verschiedenfarbigen Wollen zusammengesetzten Wollpartien.

Frankfurt a. M., den 8. Juli 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

Hier vorgebrachte Klagen geben dem Generalkommando zu dem ergebensten Ersuchen Anlaß, darauf hinzuwirken zu wollen, daß in tunlichst weitgehendem Umfange die Sonntage für die Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten freigegeben werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juni 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Abdruck zur Beachtung.

Dillenburg, den 12. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 15. ds. Mts. angeordnet, daß die in den Ausnahmetarifen

a. für frisches, nicht zubereitetes Fleisch sowie frisches Blut zum Verbrauch im Inlande,

b. für zubereitetes (geräucherter, gepökeltes) Fleisch zum Verbrauch im Inlande und

c. für zur Schlachtung im Inlande bestimmte Tiere in Wagenladungen vorgesehenen Frachtbegünstigungen von 20 Proz. (Ausnahmetarife zu a und b) und 30 Proz. (Ausnahmetarif zu c) für Sendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer unter den gleichen Bedingungen wie bisher auf 50 Proz. für Sendungen aus dem Auslande auf Widerruf, längstens bis 31. Dezember ds. Js. erhöht werden.

Dillenburg, den 9. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Genf, den 26. Juni. Die Kommandantur des Gefangenlagers von Jfoudun macht folgende Mitteilung:

„Wir erfahren, daß in Deutschland eine Photographie des Lagers von Jfoudun zirkuliert. Diese Familien, welche seit langer Zeit von Angehörigen im Felde ohne Nachricht sind, glauben nun diese auf der Photographie zu erkennen und schreiben um Auskunft. Alle diesbezüglichen Nachforschungen in der letzten Zeit sind ergebnislos geblieben, da es sich offenbar nur um Neugierigkeit handelt. Im übrigen können wir bemerken, daß alle Gefangenen, sobald sie hier eintreffen, die Erlaubnis bekommen nach Hause zu schreiben, und daß alle bis jetzt davon Gebrauch gemacht haben. Wenn Familien seit mehreren Monaten ohne Nachricht von den Ihrigen sind, können sie demnach mit Bestimmtheit annehmen, daß diese nicht im Lager von Jfoudun sind.“

Vorstehende Notiz des Wolffschen Telegraphen-Büros bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, etwa vorkommende Exemplare zu beschlagnahmen und aufzubewahren, auch mir davon Mitteilung zu machen.

Dillenburg, den 9. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Die Herren Bürgermeister

zu Belsstein, Bergebersbach, Driedorf, Erdbach, Haltern, Haiger, Heilbach, Helfenberg, Herbornselsbach, Hirschberg, Mademühlen, Mandeln, Manderbach, Meidenbach, Münchhausen, Ranzbach, Randerth, Niederscheid, Oberscheid, Odersberg, Rabenscheid, Robertoth, Roth, Schönbach und Steinbach werden an die Erledigung der Bekanntmachung vom 11. Juni d. Js. — Kreisblatt Nr. 135 — betr. Anmeldung des Bedarfs an Katasterblätter für gewerbliche Anlagen mit Frist von 1 Woche erinnert.

Dillenburg, den 9. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An die Herren Standesbeamten des Kreises.

Ich setze Sie davon in Kenntnis, daß die Zahlung der Ihnen zukommenden Entschädigung für die Ausfüllung der im Rechnungsjahre 1914 an das Statistische Landesamt eingesandten Jahrlisten über Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in den nächsten Tagen durch die königliche Kreisstatistik erfolgen wird.

Dillenburg, den 7. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Die Wiederwahl des Gustav Ferdinand Grün zu Münchhausen zum Schöffen dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 8. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juli 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt:

1. Sperrgebiet.

Nachdem unter dem Rindviehbestande der Jakob Lang Ww. in Guntersdorf die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, werden das versuchte Gehöft sowie die Gehöfte des A. Maurer, S. Heuser, Medel, A. Schröder, Post, Wilh. Späth, Karl Müller Ww. und v. d. Heyde als Sperrgebiet erklärt.

Für das Sperrgebiet gelten die in der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 24. Juni d. Js. (Kreisbl. Nr. 145) unter §§ 1 bis 8 enthaltenen und im übrigen für die ganze Ortschaft die unter §§ 9 bis 13 daselbst abgedruckten Bestimmungen.

Dillenburg, den 13. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Unter dem Viehbestande des Bürgermeisters Dörner, Wilh. Orthen, Josef Benner, Wilh. Prieger, Peter Schumacher und Gustav Schaub in Mänschenbach, des Ferdinand Weyand V. in Langenbach b. R., des Karl Dormann, Karl Krefel, Ww. August Schneider und Alexander Köhler in Mörsen, des Peter Benner in Wüdingen, der Christian Schürg Ww. in Unnan, des Viktor Sack, J. Kollenberger Ww. und Chr. Kraft in Stodum, des Anton Schauer, Ludwig Wiffel und Bürgermeister Dalt in Kadenberg (Kr. Oberwesertal) ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Orts- und Gehöftsperrung ist angeordnet.

Dillenburg, den 9. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Die i. Jt. unter dem Viehbestande des Heinrich Leyenbender in Gelsert, Kr. Oberwesertal, festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen, desgleichen auch bei Peter Klein in Wertelbach.

Die Schutzmaßregeln sind aufgehoben.

Dillenburg, den 9. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Die i. Jt. in dem Gehöfte des August und Heinrich Kapp II. in Runder, desgl. bei Heinrich Bradt, Peter Jadenroth und Chr. Greis, Wüme, in Mittelhatter (Kreis Oberwesertal) festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Dillenburg, den 12. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Neue feindliche Pläne.

Unsere verbündeten Feinde fassen ihre Lage als sehr ernst auf. Zu dieser Auffassung haben sie auch allen Grund, wenn sie den fortschreitenden Niedergang Rußlands, die Mißerfolge in Frankreich, die Erfolglosigkeit der italienischen Anstrengungen und das Scheitern des Dardanellen-Unternehmens betrachten. Auch französische und englische Minister und sonstige Politiker haben sich schon offen zu der pessimistischen Ansicht über die gegenwärtige Kriegslage bekannt. Der einstige Führer der Ulster-Rebellen und jetzige Generalsstaatsanwalt Carson sprach das geflügelte Wort: „England steht vor einer Herkulesarbeit“. Auch das englische Volk, mit ihm das französische, russische und italienische ist davon überzeugt, daß eine Herkulesarbeit zu leisten ist; es fehlt nur der Herkules. Nach ihm ruft man in seiner Bedrängnis immer lauter und dringender.

Der Entdeckung dieses Herkules galt die Konferenz von Calais, auf welcher die Heerführer und Minister Englands und Frankreichs zur Vereinbarung neuer gemeinsamer Maßnahmen versammelt gewesen waren. Londoner Meldungen zufolge beschloß man eine erhebliche Verstärkung der Front in Flandern und in den Argonnen, da Deutschland noch im Laufe dieses Monats 900 000 Mann frischer Truppen an die Westfront werfen würde, um Calais anzugreifen und Verdun zu erobern. Der englische Kriegsminister Lord Ritchener aber sagte Kengstlichen: Fragt in 10 Tagen an, bis dahin laßt uns arbeiten! Die Konferenz von Calais ist danach zweifelsohne ausgegangen wie das Hornberger Schießen. Beschlüsse der Feinde sind wohlfeil wie Brombeeren; wenn sie ihre Front in dem jetzt angeforderten Maße verstärken könnten, dann hätten sie es, da sie sonst nirgends gebunden sind, doch schon längst getan. Es handelt sich bei den Mitteilungen über das Konferenzergebnis lediglich um schöne Worte, durch die man die erregten Gemüter beschwichtigen zu können hofft. Die ganze Konferenz von Calais war ein Beweis der Angst über die über alles Erwarten gefährlich gewordene Lage, aus der sich der Dreiverband aus eigener Kraft nicht mehr zu retten vermag.

Italien soll den verfahrenen Karren wieder auf das Trockene bringen. Der italienische Intergeneralstabschef Borro wurde gerufen und von den Pariser abgöttisch gefeiert. Die Besprechungen, die er mit den leitenden französischen Militär- und Zivilpersonen hatte, sollen das Werk von Calais ergänzen und krönen. Das militärische Zusammenwirken aller Staaten des Dreiverbandes soll Rettung bringen. Italien hatte sich vertraglich nur dazu verpflichtet, durch seinen Angriff auf Fozzo genügende österreichisch-ungarische Streitkräfte abzulenken, und damit die Truppen der Zentralmächte in Südpolen so zu schwächen, daß Rußland die Möglichkeit erhielt, die Oberhand zu gewinnen. Diese Bedingung hat Italien trotz verlustreicher Angriffe gegen die Fozzofront nicht zu erfüllen vermocht. Der Dreiverband meint nun, Italien müsse diesen Ausfall seiner vertraglichen Zusagen durch seine Beteiligung an der Dardanellenaktion und durch die Entsendung entsprechender Streitkräfte auf die französischen Schlachtfelder ausgleichen. Das bedeutet das geforderte Zusammenwirken der militärischen Unternehmungen.

Wir wissen nicht, welche Wirkungen die Beratungen von Calais und Paris nach sich ziehen werden; aber, wie sie auch gestaltet sein mögen, wir fürchten sie nicht und sind für jede Möglichkeit vorbereitet. Wir dürfen auch mit Sicherheit erwarten, daß sich das Heer der Verbündeten unserer Feinde nicht mehr vergrößern wird. Amerika scheint endlich einsehen zu lernen, daß Licht und Schatten in diesem Kriege doch anders verteilt sind, als es die im englischen Solde stehenden Newyorker Blätter darzustellen beliebten. Japan hat endgültig abgewinkt und auch vollauf damit zu tun, die neuen Eroberungen zu verbauen, die es unter der Gunst der europäischen Kriegsverwickelungen eingestrichelt hat. Von den neutralen Staaten Europas aber hat der Dreiverband erst recht keine Hilfe mehr zu erwarten. Bulgarien steht vor dem Abschluß von Vereinbarungen mit der Türkei, Griechenlands Haltung unterliegt keinem Zweifel, und auch Rumänien, das sich mit seinem Waffendurchfuhrverbot dem Dreiverband gefällig zeigte, erkennt, wo sein Vorteil liegt. Unser Siegeslauf wird daher auch durch eine gemeinsame Aktion der Feinde nicht aufgehalten werden.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Handgranatenangriff auf die Zuckerfabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben. Auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret Rouge wurde genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 215 Mann erhöht. — Verschiedene Anläufe zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen. Ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafteste Artillerietätigkeit. Vermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen im Priesterwalde an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unseren Linien im Feuer zusammen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 13. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Die allgemeine Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der küstentländischen Front fanden gestern stellenweise heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff mehrerer italienischer Infanterie-Regimenter bei Medjuglia wurde abgewiesen. Die Lage im Karntner und Tiroler Grenzgebiet ist unverändert.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 13. Juli. (W.B.) Der Generalstab berichtet von der Front an den Dardanellen vom 11. Juli: Bei Ari Burnu beiderseitige Beschießung ohne Bedeutung. Am Nachmittag beschloß ein Kreuzer unter dem Schutze

von Torpedobooten und mit Hilfe von Ballons einige Zeit ohne Erfolg unserer rechten Flügel, worauf er sich zurückzog. Bei Seebal Vahr Artilleriekampf mit Bussen auf dem rechten Flügel und im Zentrum. Unsere anatolischen Batterien beschossen wirksam bei Mortoliman Truppen, Batterien, Luftschiffhallen und Flugzeuge des Feindes. An den anderen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 12. Juli lautet: Nachmittags: Große Tätigkeit im Laufe der Nacht an verschiedenen Punkten. Im Abschnitt von Arras versuchte der Feind, nachdem er eine große Anzahl erlösender Geschosse abgefeuert hatte, gegen Mitternacht im Süden von Souchez einen Angriff, der scheiterte. Ein zweiter Angriff gegen 2 Uhr gestattete ihm, den Friedhof und einige dicht anschließende Grabenstücke zu besetzen. Ein sehr lebhafter Kampf wurde mit Granaten im Schützengraben des Kontals südlich von Neubille-St. Vaast fortgesetzt ohne schätzbaren Gewinn weder auf der einen noch auf der anderen Seite. Auf dem Plateau nördlich der Dife gegenjüngste, in der Gegend von Cuenebieres und Rouvion besonders heftige Beschießung. In den Argonnen Kampf mit Sprenggeschossen und Mienen unter dem Eingreifen unserer Artillerie. In der Woivre beschloß der Feind heftig Fresnes-en-Woivre mit Granaten aller Kaliber. Er versuchte mehrere Angriffe zu unternehmen, einen in der Nähe von Saulx-en-Woivre, die anderen im Walde von Apremont bei Baug-Fert und Tete-a-Bache. Er wurde überall zurückgewiesen. In den Vogesen brachten die Deutschen in der Nähe unserer Stellungen im Südwesten von Ammerzwiler eine Mine zur Explosion. Sodann unternahmen mehrere Kompanien einen Angriff, der mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen wurde. Wir haben einige Gefangene gemacht. — Abends: Der Feind beschloß in der nördlichen Gegend unsere Schützengräben von Lombartzde und Neuport. Wir haben das Feuer erwidert und zwei deutsche Batterien zum Schießen gebracht. Trotz der Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die mit Granaten die Schützengräben von Carency und die Umgebung von Souchez beschloß, hat uns ein Gegenangriff wieder in den Besitz eines Teiles der gestern verlassenen Grabenstücke gesetzt. In der Gegend der Aisne dauert der Minenkampf an. Wir haben eine Minenkammer zur Explosion gebracht, die einen Minengang des Gegners zerstörte. In der Champagne war der Tag ruhig. In den Argonnen ist die Tätigkeit sehr groß, besonders in dem Abschnitt Marie-Therese, Four-de-Paris, Volante und Haute-Ebauche. Im Briesterwalde wurden zwei deutsche Angriffe versucht in der Umgebung von Croix-des-Carmes. Der erste wurde mit bedeutenden Verlusten durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer zurückgeworfen, der zweite wurde gehemmt, bevor der Feind seinen Schützengraben verlassen konnte. Die Beschießung auf die Stellungen, die wir bei La Fontenelle erobert haben, sowie auf unsere vorgeschobenen Schützengräben des Wettstein-Passes nördlich von Münster dauert fort.

Der russische amtliche Bericht vom 13. Juli lautet: Auf einigen Abschnitten der Dobru und Karlowfront fanden lebhafteste Zusammenstöße statt. Bei Ossowice gegenseitige Beschießung. In der Gegend von Jedwabno brachten wir erfolgreich einen deutschen Minenstollen zur Explosion. Zwischen Bissa und Reiza wurde eine deutsche Offensive zurückgeschlagen. Von dem Dorfe Eudwoicz bis Pradznitz heftiges Artilleriefeuer und Vorhugelschüsse. Auf dem linken Ufer der Weichsel herrscht Ruhe. In der Gegend von Lublin sind die Kämpfe gleichfalls unterbrochen. Nachdem unsere Truppen ihre am 5. Juli begonnene Gegenoffensive beendet und dabei wichtige Erfolge errungen haben, halten sie sich zur Zeit in den ihnen vorgeschriebenen Stellungen auf den Höhen des rechten Ufers des Flusses Urzadowek. In der Gegend von Cholm bei dem Dorfe Grabowek versuchte der Feind erfolglos, sich unseren Befestigungen zu nähern. Am oberen Bug bei der Stadt Busk unternahm der Feind am Abend des 10. Juli einen Angriff mit mehreren Bataillonen. Wir ließen den Feind bis auf eine Entfernung von 200 Schritten herankommen und zerstörten ihn dann durch unser Feuer. Der Feind ließ dort viele tote und Verwundete liegen. An der Flota-Lipa schlugen wir am 11. Juli Angriffe in der Gegend des Dorfes Hartow sowie am Dnepr in der Gegend des Dorfes Koropet zurück. Unsere Patrouillen unternahmen am oberen Bug und an der Flota-Lipa eine Reihe erfolgreicher Erkundungen.

Der italienische amtliche Bericht vom 12. Juli lautet: In Karnien hat der Feind nach einer glücklichen Offensivaktion unserer Truppen am Morgen des 11. Juli auf den Höhen, welche die südlichen Abhänge des Vergaches Anker bilden, die am weitesten vorgeschobenen Stellungen, die er zuerst besetzt hatte, verlassen, nachdem er die Verschanzungsarbeiten, die sie verteidigten, zerstört hatte. In der Gegend des Monte Nero (Krn) hat der Feind während der Nacht vom 10. zum 11. Juli, während ein heftiges Gewitter ausbrach, einen Ueberrassungsangriff gegen unsere Stellungen zu unternehmen versucht, wurde aber glatt zurückgeschlagen. Auf dem Weste der Front kam es zu keinem anderen bedeutenden Ereignis.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

New York, 13. Juli. New Yorker Blätter bringen einen Bericht von einem von der russischen Front zurückgekehrten Chicagoer Korrespondenten, daß demzufolge die russischen Armeen sehr unter dem Mangel an Waffen und Munition zu leiden haben. Tausende unbewaffneter Mannschaften würden nach der Front geschickt und mit der Munition und den Waffen Gefallener ausgerüstet. An der Front sah man eine Abstellung von 5000 Mann hinter der Kampflinie aufgestellt, die darauf wartete, mit den Waffen und der Munition Gefallener und Verwundeter ausgerüstet zu werden.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

London, 13. Juli. (W.B.) Die Times melden aus Petersburg: Der russische Erfolg bei Krasnit darf nicht überschätzt werden. Militärische Kreise erklären, daß die Lage bei Lublin dadurch etwas gebessert worden ist, daß es aber noch zu früh sei, Siegesfeste zu feiern. Die Front an der angegebenen Stelle hat eine Länge von 40 Meilen, während der Feind eine Front von 1000 Kilometern besetzt hält. Wien, 13. Juli. Dem Volksblatt zufolge beträgt der in Ostgalizien und in der Bukowina durch die Russeninfektion angerichtete Schaden nach einer vorläufigen Schätzung über eine Milliarde Kronen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 13. Juli. (W.B.) Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die offiziellen Mitteilungen des kaiserlichen Generalstabes erzählen immer wieder von abgewiesenen Angriffen unserer Truppen. Die ganze Welt weiß, daß wir im Südwesten vorläufig in der Verteidigung sind. Jene gemeldeten Angriffe durch österreichisch-ungarische Streit-

kräfte sind erfunden, es wäre denn, daß der Feind die Aufklärungsaktivität vor der Front für Angriffe hält. Ebenso falsch ist selbstverständlich die gegen unsere Truppen im Argonne erhobene Beschuldigung, daß wir Explosivgeschosse verwenden. Dem Gegner scheint nicht bekannt zu sein, daß Geschosse beim Aufschlagen auf feinen oder festen Boden ihre Form verändern und splintern.

Der Unterseebootskrieg.

London, 13. Juli. (W.B.) Neutermeldung. Die Besatzungen der Fischdampfer „Merlin“ und „Emarald“ sind heute in Lowestoft gelandet. Beide Schiffe wurden durch Bomben, die von Besatzungen deutscher Unterseeboote an Bord gelegt wurden, in die Luft gesprengt. Grimsby, 13. Juli. (W.B.) Neutermeldung. Der Fischdampfer „Sinton“ ist gestern in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Krieg über See.

Pretoria, 13. Juli. (W.B.) Die amtlich nachgeprüfte Ziffer der deutschen Gefangenen wird auf 204 Offiziere und 3293 Mann angegeben. 37 Feldgeschütze und 22 Maschinengewehre wurden erbeutet.

London, 13. Juli. (W.B.) Aus Johannesburg meldet die „Times“, daß dort allgemeines Erstaunen herrsche über die geringe Zahl derer, die sich ergeben haben, und der in Deutsch-Südwestafrika gehaltenen Truppen.

London, 13. Juli. Das Neutische Bureau meldet aus Kapstadt: Wie verlautet, wird der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika auf Ehrenwort freigelassen werden. Er wird seinen Wohnsitz in Grootfontein nehmen, wo seine Gattin sich bereits befindet.

Haag, 13. Juli. (W.B.) Aus Südafrika wird berichtet, daß die Angriffe des englischen Böhels auf das Eigentum von Deutschen und Holländern in Johannesburg, Durban und anderen Orten bei der holländischen Bevölkerung Südafrikas allgemein große Empörung ausgelöst haben. Der Oberichter Krause, der ein entschiedener Gegner des Aufstandes von Dewet ist, sagte, angesichts dieser Schandthaten verfinke das Vergehen der Aufständischen in nichts. Fast überall werden selbständige Kandidaten der nationalen und englandfeindlichen Burenpartei gegen die Parteigänger Vorhos aufgestellt. Die Buren bilden in den größten Städten, wie Pretoria und Pietermaritzburg, Ausschüsse zur Unterstützung der durch die Plünderung verarmten Deutschen. Das Geld zur Unterstützung der Deutschen strömt von allen Seiten zusammen, namentlich von der Landbevölkerung. Einer der bekanntesten Burenführer sagte auf einer großen Versammlung: Die Deutschen haßten den Buren in ihrer Not nicht nur durch die Tat, sondern auch mit Geld. Jetzt ist uns Gelegenheit gegeben, uns dankbar zu erweisen.

Zerstörung der „Königsberg“.

London, 13. Juli. (W.B.) Neutermeldung. Die Admiralität teilt mit, daß die Monitore „Severn“ und „Mersey“ den deutschen Kreuzer „Königsberg“ in der Mündung des Ruridji am 4. und 11. Juli beschossen und ganzlich zerstört haben. Zu der Meldung der englischen Admiralität gibt Neuter folgende Einzelheiten: Die Lage des Kreuzers „Königsberg“ machte den Angriff höchst mühsam. Nur Fahrzeuge mit geringem Tiefgang konnten dicht genug herankommen. Nachdem Flieger genau den Platz festgestellt hatten, wo das Schiff lag, dampften die Monitore am 4. Juli flussaufwärts und eröffneten das Feuer. Die „Königsberg“ antwortete sofort mit gut gezielten schnellen Salven aus fünf Kanonen. Die „Mersey“ wurde zwei Mal getroffen. Eine Granate tötete vier Mann. Da die „Königsberg“ ganz im Gedräng lag, hatten die Flieger die größte Mühe festzustellen, von wo aus geschossen wurde. Am Anfang des Gefechts wurde das deutsche Schiff fünf Mal getroffen. Nach dem sechsten Schuß meldeten die Flieger, daß die Masten noch stünden. Dann traf eine Salve die „Königsberg“, so daß Flammen zwischen den Masten aufschlugen. Dennoch feuerten die Deutschen mit einer Kanone mit Unterbrechungen weiter. Schließlich schlug die Geschütz, entweder wegen Munitionsmangel oder weil es beschädigt war. Die „Königsberg“ war zwar nicht ganzlich vernichtet, aber doch außer Stande, zu kämpfen. Am 11. Juli wurde die „Königsberg“ in einem zweiten Angriff ganz vernichtet. Die Kreuzer „Weymouth“ und „Pioneer“ haßten den Monitoren durch Beschießen der an der Küste aufgestellten Geschütze. Der „Weymouth“ hatte zwei Verwundete.

Eine Bestätigung dieser Nachrichten von deutscher Seite liegt bisher nicht vor. Aber gleichwohl wird man sich damit abfinden müssen, daß auch dieser Kreuzer, der sich lange Zeit durch List vor den englischen Belagerern zu verbergen wußte, nunmehr der Uebermacht im rühmlichen Kampfe erlegen ist.

Ueber die Verfolgung und Einschließung des Kreuzers „Königsberg“ im Ruridji-Fluß hat „Daily Telegraph“ f. St. wie die Zeit. Jg. schreibt, folgende Schilderung veröffentlicht: „Der an der ostafrikanischen Küste weilende Dampfer „Newbridge“ hatte unter seinen Deuten eine Anzahl, die gerade im Begriff waren, nach Hause zu fahren. Sie berichteten, daß das Schiff „City of Winchester“ durch die „Königsberg“ zum Sinken gebracht worden war, nachdem die „Königsberg“ die Mannschaft der „Winchester“ auf das deutsche Schiff „Zieten“ gebracht hatte. Auf dem Ozean machte sich allgemein eine gewisse Beunruhigung der Schifffahrt bemerkbar und keine Schiffe versuchten, nach Europa zu gehen. Eines der Schiffe von der Casle-Vine entkam nur mit genauer Not, indem es die „Königsberg“ täuschte und nach Turban zurückkehrte.

Innerhalb weniger Tage versammelten sich zahlreiche Schiffe in Ostindien, um die „Königsberg“ zu verfolgen. Eines Morgens wurde ein Dampfboot gesehen, das gerade die Mündung des Ruridji-Flusses verließ. Dieses Dampfboot war die „Somali“, welche die „Königsberg“ auf ihrem Zuge gegen die Kauffahrtschiffe begleitete. Die „Königsberg“ wurde gleich darauf wenige Meilen weiter aufwärts im Fluße erkannt. Auf die beiden Schiffe wurde ein Regen von Granaten abgefeuert. Die „Somali“ fing Feuer und sank mitten in der Flussrinne. Die „Königsberg“ arbeitete sich weiter aufwärts und kam so außerhals des Bereiches der Schiffsanonen. Es wurde nun beschlossen, die „Königsberg“ hier im Fluße zu blockieren. Zu diesem Zwecke sollte das Dampfboot „Newbridge“ gebraucht werden. Die Mannschaft wurde von diesem Schiffe hinweggenommen und die „Newbridge“ wurde mit Matrosen besetzt. Dann ging die „Newbridge“ ihrem letzten Tage entgegen. Die Deutschen beschoßten geradezu das Schiff, als es in den Bereich ihres Feuers kam, jedoch nur ein Mann wurde leicht verletzt. Die „Newbridge“, die 1500 Tonnen Kohlen an Bord hatte, wurde vollständig in Stellung gebracht. Es wurden drei Ladungen Schießbaumwolle unter Deck niedergelegt. Dann wurden Leuchtungsdrähte über die Fracht hinweg auf Deck

gelegt. Die Leuchtungsdrähte wurden bis zu drei Schüsseln geführt und die drei Schüsseln wurden niedergedrückt. Es folgten drei Explosionen. Das Schiff sank, blockierte so die freie schiffbare Flussrinne und setzte auf diese Weise die „Königsberg“ gefangen. Während die Schiffsmannschaft in ihre Boote zurückging, eröffneten die Deutschen ein mörderisches Feuer auf sie, und einer der Boote wurde durch eine Kugel in die Schulter getroffen. Sie ging durch seinen Körper und er starb sofort. Außerdem wurde noch ein anderer Mann getötet, dem die Kugel durch die Schläfe ging. Niemand anderes wurde ernsthaft verwundet. Ein Deutnant entging mit knapper Not dem Tode. Wenn man die „Somali“ mitrechnet, sind es gegenwärtig drei Schiffe, die die Fahrt auf dem Fluß verstopfen.

Der kleine geschützte Kreuzer „Königsberg“, der im September 1905 vom Stapel gelassen war, besaß eine Wasserdrängung von 3400 Tonnen. Die Besatzung betrug 322 Mann.

Kleine Mitteilungen.

Breslau, 13. Juli. (W.B.) Dem Oberbefehlshaber der Südmaree ist das Ehrenkreuz zum Orden Pour le mérite, den Generalen Grafen v. Borchers, v. Gerol, v. Stolzmann der Orden Pour le mérite, dem General a la suite Freiherrn v. Marschall die Schwerter zum Komturkreuz des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Der Kaiser von Österreich verlieh dem General v. Vinsingen das Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdekoration.

Insterburg, 13. Juli. Landrat Oberweg in Insterburg veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Vertrauenswürdigsten Berichten zufolge sind in Sachsen Arbeiter von den Engländern gedungen, um in Polen Getreidespeicher und Feldscheunen planmäßig in Brand zu stecken. Die Gemeindebehörden sowie die Besitzer von Getreidevorräten werden deshalb erneut zu einer sofortigen Bewachung der bedrohten Gebäude angehalten. Auch auf die russischen Gefangenen haben sich diese Sicherungsmaßnahmen zu erstrecken.“

Konstanz, 13. Juli. (W.B.) Heute Morgen 7/9 Uhr traf der zweite schweizerische Sanitätszug mit deutschen Kriegsinvaliden ein. Es waren 214 Mann, 8 Offiziere und 5 Sanitätsbeamte. Alle rühmten wiederum die überaus gastfreundliche Aufnahme in der Schweiz. Sie wurden in einen bereitstehenden württembergischen Bazarettzug verladen. Der Empfang auf dem hiesigen Bahnhof war ebenso begeistert, wie die gestrige Aufnahme des ersten Zuges.

London, 13. Juli. (W.B.) Neuter meldet aus Newport: Die amerikanische Regierung bestellte drei lenkbare Luftschiffe vom Zeppelin-Typ in Hartford (Connecticut).

Petersburg, 13. Juli. (W.B.) Dem „Nietich“ zufolge wird auf den Eisenbahnen nach Moskau eine große Menge Gas und Gut, Stoffe, Möbel, Kostbarkeiten u. a., das bei den letzten Unruhen geraubt worden ist, dorthin zurücktransportiert. Es wird alles in besonderen Speichern untergebracht. — In Bobolsk und anderen Provinzstädten wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich Moskauer, die das Geraubte loschlugen. Sie werden nach Moskau übergeführt.

Petersburg, 13. Juli. (W.B.) Das Petersburger Kriegsgericht verhandelte gegen sechs Bauarbeiter sowie gegen eine tschechische Kurstin, eine österreichische Unterthanin, wegen Zugehörigkeit zum Petersburger städtischen Komitee der sozialrevolutionären Partei. Drei Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen vier bis zu 6 Jahren Kerker verurteilt.

Zürich, 13. Juli. Die italienischen Konsulate in der Schweiz erlassen, den Blättern zufolge, die fünfte Aufforderung an die noch nicht nach Italien abgereisten Italiener zur militärischen Stellung.

Wien, 13. Juli. Das Auktionsblatt meldet aus Kopenhagen: Der Schluß des russischen Finanzministers ist in London eingetroffen. Seine Reise bezweckt die Beschaffung neuer Geldmittel zur Fortsetzung des russischen Krieges.

Felddienstsichtigkeit, Garnisondienstsichtigkeit und Dienstunbrauchbarkeit.

Die reichen Erfahrungen des Musterungs- und Aushebungsamtes und die Dienstunbrauchbarkeits-Untersuchungen im Sanitätsdienst des deutschen Heeres haben allmählich zu einer Art von System geführt, dessen Grundsätze bei den tagtäglich stattfindenden Musterungen auch im Kreise des großen Publikums Interesse beanspruchen. Maßgebend für die Felddienstsichtigkeit des Soldaten ist, wie Stabsarzt a. D. Dr. Christian in der Deutschen medizinischen Wochenschrift schreibt, daß Gesundheit und Körperbau die erforderliche Ausdauer bei den Anstrengungen des Dienstes zuverfichtlich erwarten lassen. Außerlich wahrnehmbare Zeichen eines kräftigen Körperbaues sind feste, elastische Haut, starker Nacken, breite Schultern, eine regelrecht gebaute Brust, gut gebaute Hüften, wohlangelegte Schulterblätter, starke Knochen, kräftig entwickelte Muskeln, gelenkige Arme und Hände, gesunde Beine und Füße und entsprechendes Körpergewicht. Geringe körperliche Fehler, wie leichte Schiefheit des Halses, der Wirbelsäule, der Schultern und Hüften, mäßige Verwundungen des Brustkorbes, Verluste oder Verkrüppelung einzelner Finger, geringe Beeinträchtigung des Hör- und Sehvermögens, ändern im allgemeinen nichts an der Tauglichkeit für den aktiven Dienst. Zur Felddienstsichtigkeit gehört auch die Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse, ein Faktor, der für den Begriff der Garnisondienstsichtigkeit fortfällt. Die Garnisondienstsichtigkeit hat das Maß von körperlicher Mäßigkeit und Leistungsfähigkeit zur Voraussetzung, das die Leute befähigt, den Anforderungen des Waffendienstes bei den Befehlstruppen auch hinsichtlich der Marschfähigkeit zu genügen. Ein Unterschied wird bei allen drei Waffengattungen gemacht zwischen den bereits militärisch ausgebildeten und den unausgebildeten Mannschaften. Die Dienstunbrauchbarkeit wird verchieden bei den militärisch unausgebildeten, bei militärisch ausgebildeten Mannschaften, bei Kapitulanten von längerer Dienstzeit und Offizieren beurteilt. Unausgebildete Mannschaften kommen in die Arbeitsbataillone, d. h. sie werden zu Feldarbeiten und sonstigen Hilfsleistungen für die Truppen herangezogen, auch als Schuster, Schneider und Sattler für den Heeresdienst beschäftigt. Hierunter befreien nur ganz schwere körperliche Gebrechen und das Vorhandensein übertragbarer Krankheiten. Bei militärisch ausgebildeten Mannschaften sind dagegen Gebrechen, die bei der Aushebung ohne weiteres zur Zurückstellung vom aktiven Dienst mit der Waffe geführt hätten, erst dann ein Grund zur Dienstunbrauchbarkeitsklärung, wenn festgestellt wird, daß die Wiederherstellung der Dienstbrauchbarkeit in absehbarer Zeit unwahrscheinlich ist. Bei Unteroffizieren und Offizieren kann der Begriff der Dienstbrauchbarkeit bezw. der Garnisondienstsichtigkeit noch weiter gefaßt werden.

helfen wollen, deutsche Kriegsarbeit zu leisten und das tägliche Brot unserem Volke zu schaffen. Neu gerufen werden die städtischen Dienstmädchen und Kriegsfrauen vom Lande, die noch mit der heimatischen Arbeit vertraut ihre Ehre darin suchen, für einige Arbeitswochen das Stadtleben mit dem einfachen Arbeitsgewande des Dorfes zu vertauschen und auf diese Art ihrem Vaterlande einen notwendigen, ehrenvollen Kriegsdienst zu leisten. Gerufen werden vor allen Dingen tüchtige, uneigennütige Mädchen und Frauen aus der Stadt, die — der schweren ländlichen Arbeit nicht gewohnt — nicht mit den Armen, sondern mit Kopf und Herz der nunmehr überlasteten Bauersfrau hilfreich zur Seite zu stehen bereit sind. Die Tage stehen vor der Tür, wo die Enterte die Leute früh morgens um 4 Uhr aus den Häusern herausholt und fast den ganzen Tag draußen auf den Feldern hält. Was soll in dieser Zeit, wo die Mütter, ja auch die Großmütter außerhalb des Hauses schwere unermüdlige Kriegsarbeit für deutsche Volk leisten, mit den Kindern geschehen? Mangel an Aufsicht, Mangel an Pflege, Mangel an richtig zubereiteter Nahrung sind die Leiden der Dorfkinder im Kriegssommer 1915. Wer hilft die Leiden lindern? Wo Kinderschulen bestehen, ist der Not zum Teil abgeholfen — aber nur zum Teil. Denn auch in den bestehenden Kinderschulen fehlt es an pflegenden Hilfskräften, um die vermehrte Arbeit leisten zu können. Besonders schlimm sieht es dort aus, wo keine Kleinkinderschulen sind. Niemand hat in den Erntewochen Zeit, sich in der nötigen Weise um die Kinder zu kümmern. Die größeren sind auf die Straße ausgesperrt, und die Kleineren in die Häuser eingesperrt. Die Not der Kinder ist groß. Doch wo Not ist, finden sich noch immer Retter und -helferinnen. Sie müssen nur gerufen werden. Also rufen die Kinder des Dorfes nach anspruchslosen, kinderlieben, freiwilligen Helferinnen, Frauen und Mädchen aus der Stadt, die vermöge ihrer Ausbildung als Kindergärtnerinnen oder Pflegerinnen, oder vermöge ihrer Begabung und Neigung den Beruf zur Kinderpflege und Erziehung in sich tragen. Diese werden gerufen, während der Erntewochen an unseren Landkindern einen sozialen Kriegsdienst der Nächstenliebe zu tun. Freiwillige vor! Der „Kriegswirtschaftliche Ausschuss“ beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung“ Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, ist bereit, die Vermittelung zwischen denen, die diesen vaterländischen Kinderdienst übernehmen wollen und den Gemeinden, die solche Hilfe brauchen, zu übernehmen. Beide Teile wollen ihre Angebote oder Gesuche umgehend an diese Stelle richten.

Entweichungen von Kriegsgefangenen. Tausende von Kriegsgefangenen aus den Gefangenenlagern des Ruhrbezirks sind als Arbeiter in der Landwirtschaft und in der Industrie auf rund 1000 Arbeitsstellen beschäftigt. Die Verhaftung der Kriegsgefangenen an so vielen verschiedenen Stellen hat naturgemäß ihre Bewachung erschwert. Wenn trotzdem verhältnismäßig wenig Entweichungen vorkommen und in den meisten Fällen die Entwichenen sehr bald wieder ergriffen sind, so ist dies zum größten Teil „einzelnen“ Sicherheitsbeamten und „einzelnen“ Privatpersonen zu verdanken. Es kann hier aber noch viel mehr geschehen! Nicht nur einzelne Leute, sondern die Allgemeinheit, jeder an seiner Stelle, muß auf fragwürdige wandernde Personen achten und dafür sorgen, daß sie festgenommen werden, wenn sie sich nicht zweifelsfrei ausweisen können. Wenn alle Landbewohner auf einzelne oder in kleinen Trupps wandernde Personen achten und sie zur Anzeige bringen würden, ist anzunehmen, daß das völlige Entkommen entwichener Kriegsgefangener, die unter Umständen auch eine Gefährdung für unsere Ernte, für einheimische Geschäfte und deren Bewohner bilden können, zur Unmöglichkeit wird.

Provinz und Nachbarschaft.

Sinn, 11. Juli. Der 7jährige Sohn des hiesigen Einwohnere Meider rutschte beim Himmelfahrtsspielen am Dittluser ab, stürzte ins Wasser und ertrank.
Limburg (Lahn), 13. Juli. In einem Anfall von Geistesstörung stürzte sich gestern der 27jährige Landwehrmann H. Hehl von dem Domsfelde auf das Bahnufer herab, wo er zerschmettert liegen blieb.

Uermischtes.

Freie Kameradschaft. In der Frühe des 8. November wurde der Landwehrmann Paschell (8. Komp. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 19) mit einer Gruppe unter Führung eines Unteroffiziers als Patrouille vorgeschickt, um zu erkunden, ob ein vor der Front liegender Wald vom Feinde besetzt sei. Etwa 100 Meter von dem Walde entfernt erhielt die Patrouille Feuer, durch welches ein Mann am Knie schwer verwundet wurde und liegen blieb. Paschell warf sich sofort neben ihn, grub ihn und sich selbst im Kugelnregen ein, und verharrete den ganzen Tag über in dieser Stellung. Im Dunkel des Abends brachte er dann den Verwundeten zur Kompagnie zurück. Paschell wurde für diese Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wettervorhersage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 15. Juli: Veränderliche Bewölkung, doch meist wollos, noch einzelne Regenfälle, windig, wenig wärmer.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. Im Argonnenwald fand am vergangenen Freitag ein Dankgottesdienst zur Feier des jüngsten deutschen Sieges in den Westargonnen statt. Wie verschiedene Berliner Morgenblätter nach dem „Kölnischen Stadtanzeiger“ berichten, nahmen an der Feier, zu welcher auch der Oberbefehlshaber der 5. Armee, der Deutsche Kronprinz sowie der greise Graf Haseleer erschienen waren, gegen 2000 Offiziere und Mannschaften der beiden an diesen Kämpfen beteiligten Divisionen teil. Nach dem Gottesdienste überbrachte der Kronprinz seinen tapferen Truppen den Dank des Kaisers sowie des Königs von Württemberg und dankte auch in seinem Namen für das opferfreudige und todesmutige Verhalten der Truppen.

Berlin, 14. Juli. Im Joffener Halbmondlager fand gestern mittag in Gegenwart zahlreicher Offiziere die Einweihung der Wäscherei statt, die ein Geschenk des Kaisers ist. Zu der eigenartigen Feier hatten sich laut Berl. Tagbl. der türkische Botschafter mit dem Botschaftsrat und dem Militärattaché eingefunden. Der Kommandant des Gefangenenlagers führte in seiner Ansprache aus, die den Mohammedanern verdolmetscht wurde, daß diese auch in der Gefangenschaft ihre religiösen Gebräuche nicht entbehren sollen.

Berlin, 14. Juli. Laut „Berl. Tagebl.“ werden der bayerische und der preussische Städteverband zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten, um die Richtlinien zu einem gemeinsamen Vorgehen aller deutschen Städte in der Frage der Lebensmittelfürsorge festzulegen.

Kristiania, 14. Juli. (T.N.) Der Korrespondent der Post. Jtg. hatte mit einer auf der Durchreise von Petersburg nach England hier weilenden sehr bekannten Persönlichkeit, einen russischen Großindustriellen, eine längere Unterhaltung, wobei derselbe auf die Frage des Korrespondenten nach den inneren Zuständen und der Stimmung in Rußland folgendes sagte: Zu einer Revolution wird es nicht kommen; gewiß seien in einigen größeren Städten bedeutende Ausschreitungen vorgekommen, die infolge künstlicher Aufregung sich anfänglich gegen Deutschland richteten, dann aber, wie bekannt, auch andere Richtungen heimgingen. Man ist im Volke davon überzeugt, daß Rußland in diesem Kriege nicht gewinnen und Deutschland nicht besiegen könne, das wüßten auch die russischen Offiziere sehr wohl. Man meint, daß Rußland zwar keinen Sonderfrieden mit Deutschland schließen wolle, aber bald seinen heutigen Verbündeten erklären wird: „Weiteres Kämpfen ist zwecklos, wir müssen mit den Friedensverhandlungen beginnen“. Der große Munitionsmangel ist ja kein Geheimnis mehr. Alles in allem, dürfte man bald auf Ueberwachungen friedlicher Natur gefaßt sein. Mein Gewährsmann ist persönlich fest davon überzeugt, daß in Rußland eine Revolution von oben nach Friedenschluß kommen muß, das heißt: eine liberalere Regierung. Er schloß: Ich muß nach England und kaufen, was wir sonst schneller, billiger und zumindest nicht schlechter, als besser, von Deutschland bezogen haben und bald wieder beziehen werden. Ich weiß, sagte er noch, daß man in England eine ebenso große Zeppelinfurcht, wie wir eine Hindenburg-Furcht habe, hauptsächlich, wenn beide anscheinend untätig sind.

London, 14. Juli. Der Schatzkanzler McKenna teilt mit, daß die gesamte Einzeichnung auf die neue Kriegsanleihe etwa 600 Millionen Pfund Sterling betrage. (Trotz aller Anstrengungen und trotz der aus Unglaubliche grenzenden bankpolitischen Mittelchen ist es den Engländern also gerade geglückt, das Mindestmaß dessen, was das Schatzamt verlangte, zusammen zu bekommen. Auf das Echo, das dieser Mißerfolg bei den Verbündeten haben wird, darf man gespannt sein.)

London, 14. Juli. (T.N.) Ein Journalist schildert die Eindrücke, die er bei seiner Fahrt über den Armeekanal von Calais nach Dover gewonnen hatte. Er erzählt, daß bei der Abfahrt alle Passagiere immer wieder ängstlich fragten, ob keine Gefahr bestehe. Größere Furcht noch als vor Unterseebooten empfanden die meisten vor den deutschen Flugzeugen und vor allem vor den Zeppelin. Die Aufregung der Fahrgäste legte sich erst, als der Anfunfshafen erreicht war. Während der Fahrt selbst beobachtete der Journalist, daß längs der ganzen Ueberfahrtslinie Wachtschiffe aufgestellt waren, die mit dem Dampfer Signale austauschten. Torpedoboote kreuzten zwischen beiden Küsten hin und her. In der Nähe beider Küsten wurden die Gewässer außerdem von zahlreichen Flugzeugen beobachtet. Der Journalist glaubt, daß die getroffenen Vorkehrungen ein wirksamer Schutz gegen Unterseebootangriffe sind, vermag jedoch das Rätsel nicht zu lösen, wie es den deutschen Unterseebooten gelingt, in die westlich dieser Linie gelegenen Gewässer einzudringen.

Berlin, 14. Juli. Wie der „Deutschen Tagesztg.“ aus Sofia berichtet wird, hätte der Jar der General Kaulbars in wichtiger Mission zum König Nikolaus von Montenegro entsandt. Wahrscheinlich bestehe diese darin, daß der Jar dem König Nikolaus nahelegen wird, Skutari zu räumen, da Italien gegen die Besetzung dieser Stadt bei den Mächten des Dreiverbandes Einspruch erhoben hat.

Berlin, 14. Juli. In Petersburger politischen Kreisen bildet das Tagesgespräch, wie der „Boskischen Zeitung“ berichtet wird, die angeblich bevorstehende Ernennung Samarin zum Prokurator des heiligen Synod. Bei seiner Energie und seinen ganz intimen Beziehungen zu den allerhöchsten und den Hofkreisen wird sich Samarin nicht damit begnügen, Ressortminister für Kultur zu sein, sondern die gesamte russische Politik beeinflussen. Die „Boskische Wiedomost“ sagt, Samarin sei fanatisch dem Absolutismus ergeben und Gegner der Verfassung und des Parlamentarismus nach europäischer Art. Wenn er zur Macht gelangt, wird er ein Rußland nach seiner Art schaffen unter der Fahne der Selbstherrlichkeit.

Berlin, 14. Juli. Ein Bukarester Brief Magrins, des Korrespondenten des „Secolo“, stellt laut verschiedenen Morgenblättern fest, daß in Rumänien anstelle der anfänglichen Ententebegeisterung jetzt allgemein Gleichgültigkeit getreten sei. Magrini erkennt an, daß die deutsche Diplomatie in Verbindungen mit dem deutschen Heere auf der ganzen Linie gesiegt habe und daß an einen Eintritt Rumäniens in den Weltkonflikt nicht zu denken sei, wenn die militärische Lage in Gallien sich nicht von Grund aus ändere.

London, 14. Juli. (W.B.) Aus Stavifontein wird vom 11. Juli gemeldet: Die ersten Abteilungen deutscher Gefangener kamen heute hier mit der Bahn an. Sie bilden einen Teil der Reservisten, von denen morgen noch 110 ankommen. Die aktiven Truppen werden für Dienstag erwartet. Die Gefangenen erklären, daß die Vorräte an Lebensmitteln bei den Deutschen so zusammengefaßt worden seien, daß sie nur mehr Nationen für wenige Tage besäßen.

Kopenhagen, 14. Juli. Der „Daily Mail“-Korrespondent in Kappstadt telegraphiert seinem Blatt, nach der Okkupation von Deutsch-Südwestafrika werde die ganze Armee der Transvaalstaaten unter dem Oberbefehl von H. van der Merwe nach Flandern verlegt werden.

Kopenhagen, 14. Juli. „Associated Press“ meldet aus London: Die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten haben einen ernstlich kritischen Anstrich bekommen. Im Hinblick auf die heutigen Verhältnisse würde die Haltung der Vereinigten Staaten reichlich erzwungen werden. Der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, fragte den Unterstaatssekretär Lansing, ob er ihn sprechen könne. Dieser antwortete, daß er die Lage erst prüfen wolle. Allgemein ist man der Ansicht, daß in der amerikanischen Antwort eine entgeltliche Erklärung über die Haltung Deutschlands verlangt werden werde, und zwar in dem Sinne, daß die diplomatischen Beziehungen forbestehen können.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Ein gutes 1604

Zugpferd

steht zu verkaufen bei
Jacob Mehl,
Bürgermeister a. D.,
Oberhörden, K. Biedenkopf.

Suche für sofort für meine

Mädchen oder

männliche Person

für dauernde leichte Arbeit.
Carl Decker,
Regieremeister.

Haiger. Donnerstag, den 15. Juli Kram- u. Viehmarkt Der Magistrat.

1218

Der Magistrat.

Grundstück-Verpachtung.

Freitag, den 16. Juli 1915, vormittags 8 Uhr anfangend, sollen die der ersten Pfarrei zu Dillenburg in den Gemarkungen Eibach, Niederscheld und Oberscheld belegenen Grundstücke auf 12 Jahre unter den im Termin bekanntgegebenen Bedingungen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Anfang ist unterhalb Eibach am Bismarckweg nach Dillenburg.

Eibach, den 12. Juli 1915.

Der Ortsgemeindevorsteher:
Selbert.

1606

Achtung!

Achtung!

Morgen Donnerstag, den 15. Juli von morgens 8 bis 11 Uhr

extra großer Verkauf

aus zwei Waggons, prima Waren auf dem Güterplatz in Dillenburg: feinsten Einmach-Weißkohl, Einmach-Gurken, große Salat-Gurken, Schneidebohnen, neue Kartoffeln und alle sonstigen einschlägigen Artikel! Alles äußerst billig!

1602

Klein aus Köln.

100 Zentner alte Kartoffeln

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe auch für kleinere Mengen sofort an

Landes Heil- und Pflege-Anstalt

1600

Herborn.

Feldpostbriefe

mit Stempel- u. Citronen- fast in Blech- und Glas- packung empfiehlt

H. Hofmann Nachf.,
Neuerweg 7. Telef. 263.

Neue holländ.

Kartoffeln,

neue Maillesherlinge,

neue Esslögurken

empfiehlt Geirr. Bracht.

Für Brückenbau siehe ich

Schlosser, Nieter

und Inschläger.

Meldungen an (1603

Obermonteur Müller,
Schachelden 5. Birtfeld.

Landwirtschaftl. Verein.

In der gestrigen Versammlung wurde beschlossen, daß vom 15. ds. Mts. das

Peter Milch

bei sämtlichen Mitgliedern

28 Pfennig

kostet. (1608

Der Vorstand.

Aprikosen, Birnen

Stachelbeeren usw.,

neue Äpfel

empfiehlt Geirr. Bracht.

Gartenland

zu pachten oder zu kaufen

geht. Schriftliche An-
bote u. E. 1601 an die Gr-
schäftsst.-u.

Danksagung.

Für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Wisseler, sowie für den erhebenden Grabgesang des Gesangsvereins „Orpheus“ und das zahlreiche Trauergeleite sagt herzlich Dank! (1608

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Enders.

Niederscheld, den 14. Juli 1915.

1608

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Emma Peter

heute nach langem, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden im Alter von 43 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberscheld, den 12. Juli 1915.

1605

Die Beerdigung findet Donnerstag, 15. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.